

Ein-Mann-Bunker auf dem Finkenberg sichtbar gemacht *Dezember 2014*

Auf dem Finkenberg hat der Denkmal- und Geschichtsverein Bonn-Rechtsrheinisch ein kleines mobiles Schutzbauwerk des Zweiten Weltkriegs sichtbar gemacht, das dort seit mehr als vier Jahrzehnten unbemerkt am Wegesrand gelegen hat. Mit dem Müll, mit dem die großen Steinbrüche des südlichen Finkenbergs in den 1970er Jahren verfüllt wurden, ist auch ein Splitterbunker dorthin gekommen. Jetzt sollen die Finkenberg-Besucher erfahren, was es mit dem „Ein-Mann-Bunker“, wie er von der Bevölkerung genannt wurde, auf sich hat.

Wie kam das Monument auf den Finkenberg?

Als um 1975 die Befüllung des gewaltig großen südlichen Steinbruchs weithin abgeschlossen war und nun auch der Steinbruch an der Finkenbergstraße, unterhalb des Napoleonsplatzes, an die Reihe kommen sollte, wurde dorthin zusammen mit weiteren Müllmassen auch die „Splitterschutzzelle“, wie sie im Amtsdeutsch hieß, herangefahren. Sie landete an der Zugangs-Trasse in den größten verbliebenen Steinbruch, um dann allmählich immer tiefer unter der projektierten weiteren Müllverfüllung zu verschwinden. Dass es damit nichts wurde und dieser letzte Steinbruch als solcher erhalten und auf Dauer offen blieb, ist bekanntlich einer seinerzeitigen Initiative des Denkmal- und Geschichtsvereins zu verdanken. Als wenige Jahre später das gesamte Finkenberggebiet durch ein modernes Wegenetz erschlossen wurde, stieß man auch wieder auf den Splitterbunker. Statt ihn aber an Ort und Stelle aufzurichten, um ihm einen gewissen Denk-Mal-Charakter zu geben, wie es der Verein gewünscht hatte, wurde er einfach abseits verschoben. Auf der Seite liegend und alsbald von Gestrüpp überwuchert, schien er dann dem Vergessen anheimgefallen.



Splitterbunker auf dem Finkenberg



Fotos: Friedrich Gebhardt

Das aber hat dem Denkmal- und Geschichtsverein keine Ruhe gelassen. „Warum“, so fragt sich dessen Vorsitzender Carl J. Bachem, „sollen die Wanderer im Finkenberggelände nicht erfahren, dass es hier dieses Kriegsrelikt gibt? Warum sollen sie nicht wissen, was es damit konkret auf sich hat?“

Der Finkenberg ist ja ohnehin eine vielgestaltige Zusammenballung unterschiedlichster geschichtlicher Merkmale. Daran soll ja nicht zuletzt auch das von diesem Verein vor einigen Jahren auf der südlichen Wiese aufgestellte Stahlmonument „Akkord II“ erinnern, das von dem Künstler

Reinhard Puch geschaffen worden ist. Auf der Sohle des verfüllten Steinbruchs steht bekanntlich ein etwa zehn Meter hoher Betonpfeiler, Überbleibsel der ehemaligen Steinbrecher-Anlage. Bis über seine Spitze hinaus wurde der Müll angehäuft, mit Mutterboden abgedeckt und dann begrünt. Während der Müll zwischenzeitlich überall metertief abgesackt ist, ragt aber der Betonpfeiler daraus zunehmend stärker heraus. Die vielgerühmte Cortenstahl-Skulptur auf seiner Spitze ist inzwischen als Erinnerungsmal für die gesamte Finkenberg-Geschichte weithin bekannt.



Skulptur „Akkord II“
von Reinhard Puch

Foto: Friedrich Gebhardt

Was war die Funktion von Splitterbunkern?

Dazu passt nun trefflich der Ein-Mann-Bunker, der vermutlich aus dem Beueler Industriegebiet stammt. Denn von dort kam der Großteil des angelieferten Füllmaterials der Müllkippe und dort könnte er ursprünglich auch gestanden haben, so wie es heute noch mehrere auf einem Gewerbegrundstück an der Maarstraße gibt. Hier waren solche kleinen Schutzräume nicht zuletzt deshalb zahlreich vertreten, weil bei Luftangriffen einzelne Personen keinen geeigneten Schutzraum erreichen konnten, zum Beispiel an Arbeitsplätzen wie Fabrikbetrieben, Bahnanlagen, landwirtschaftlichen Außenstellen. Auch gab es, insbesondere bei Wohnhäusern der 1930er Jahre, Kellerräume, die, weil zu sehr aus dem Boden herausragend, als Schutzraum ungeeignet waren. Solche Hausbesitzer haben sich nicht selten zusätzlich eine Splitterschutzzelle in den Garten gestellt. Die kleinen Bunker sollten wenigstens vor umher fliegenden Trümmerteilen sowie Granat- und Bombensplittern schützen.



Splitterbunker
nahe der Maarstraße

Fotos:
Carl J. Bachem 1994



Es sind verschiedene Typen aus Stampf- oder Stahlbeton, seltener aus Stahl, bekannt, die sich auf Grundlage seinerzeit einheitlicher Richtlinien in der jeweiligen Ausführung unterscheiden. Entweder sind sie für die Aufnahme einer einzigen oder von zwei oder gar von drei Personen ausgelegt. Einer der renommierten Hersteller dieser Beton-Pilze war die Firma Beton-Brenner an der Maarstraße, Ecke Königswinterer Straße in Beuel.

Der Schutzbau vom Finkenberg ist klar ein Ein-Mann-Bunker. Ein Gegenstück dazu findet sich im Beueler Heimat-Museum. Nach oben konisch zulaufend, ist er etwa zwei Meter hoch; der Durchmesser beträgt außen rund eineinhalb Meter, innen rund ein Meter. In Augenhöhe befinden sich vier Sehschlitze. Vermutlich gehört er mit der eingravierten Typenbezeichnung „220“ zu den bekanntesten Fabrikaten. Zwar fehlt am Finkenberg-Exemplar die Einstiegstür, eine Betonplatte in Stahlrahmen. Aber ihr – sehr verbogenes – Stahlgestänge ist noch vorhanden.

Der Denkmal- und Geschichtsverein will eine kleine Informationstafel an diesem „neuen“ Denkmal aufstellen. Der Aufstellort ist von der Einfahrt zum Hundesportplatz (Parkplatz) an der Finkenbergstraße aus fußläufig erreichbar. Er liegt nahebei an dem dort vom Hauptweg aus in den Steinbruch hinabführenden Fußweg.

C. J. Bachem